

Jeremias¹ Bestimmung und Berufung

Einstieg:

Welcher Klang oder welche Faszination geht von einem „Propheten“ aus?

(Wetterpropheten, Unglückspropheten . . . Geheimnisse der Zukunft)

Worin seht ihr die Gründe, dass in der Weltgeschichte kein Teil der Bibel so oft neu entdeckt wurde wie die Prophetenbücher? (- aber „sich gleichzeitig dem Verstehen der Vielen und dem Verstehen auf die Dauer entzog.“ Claus Westermann)

Warum ist diese Schnittstelle (Prophetie) zwischen Gott und Mensch vor Missbrauch und Falschinterpretation nicht sicher? Gott hat niemanden, weder Einzelnen noch Kirchen eine Unfehlbarkeitsplakette in Sachen „Deutung“ umgehängt. Denn wie oft verrennen wir uns in Lieblingsideen, prophetischen Eigenmächtigkeiten und werden damit blind für Gottes Wirklichkeit, dann wäre uns ein Esel zu wünschen. (4. Mo. 22,28). Das Angefochtensein, die Selbstzweifel (eigene Begrenztheit wahrnehmen) der Berufenen, zugleich aber auch ihre Treue in der Nachfolge machten sie letztendlich in Gottes Augen glaubwürdig und tauglich für das Weitertragen und Übersetzen seiner Botschaft.

Wer kann in einem Satz sagen, welches Ziel biblische Prophetie hat?

Klaus-Peter Hertzsch hat in seinem Buch: „So schön war die Stadt Ninive“ Prophetengeschichten für Kinder übertragen: *„Es soll uns heute so ergehen, wie es ihnen damals ergangen sein mag im Zelt, am Lagerfeuer, dass mitten im Erzählen . . . plötzlich jeder sich in seiner Tiefe angerührt und angerufen fühlt und mit Staunen erkennt - Kind oder Greis - : Dieser Mann bist du, um dein Leben geht es, und der Herr hat's geredet.“*

Das wäre uns – nicht nur in diesem Vierteljahr – zu wünschen!

Seine Herkunft, seine Zeit (Jer. 1, 1-3)

Der Priestersohn Jeremia war mit der Geschichte und den Schriften seines Volkes vertraut. Gottlosigkeit und moralischer Verfall umgaben ihn: im Hinnomtal werden Kinder Götzen geopfert (7,31), Israel verehrt die Himmelskönigin (7,18), Betrügereien und Unsittlichkeit in hohem Maß (5,26). Das alles mag Jeremia bewegt haben.

In welcher innerer Spannung mag sich Jeremia befunden haben?

Der tiefe Wunsch zu warnen, Dinge deutlich auszusprechen, sich Veränderung zu wünschen – dagegen seine Macht- und Hilflosigkeit, seine Selbstzweifel . . .

Kennen wir das auch? Wie oft hören wir: „Eigentlich müssten . . .“

Wie leben wir mit dieser Spannung? **Schlüsselrolle Glaube?**

Jeremias Berufung (1, 4.5)

Worin könnten Gründe liegen, dass Gott in besonderen Entscheidungs- und Krisensituationen die Bestimmung eines Menschen vorgeburtlich festlegt?

„Von außen kommt es über den Menschen, nicht aus der Sehnsucht seines Herzens, nicht aus seinen verborgensten Wünschen und Hoffnungen steigt es herauf; das Wort das den

Menschen stellt, packt, gefangen nimmt, bindet, kommt nicht aus den Tiefen unserer Seele, sondern es ist das fremde, unbekannte, unerwartete, gewalttätige Wort des Herrn, der in seinen Dienst ruft, wen und wann er will.“

Dietrich Bonhoeffer

Warum verzichtet Gott auf eine öffentliche Ausschreibung zum Prophetenamt?

Vielleicht gibt es deshalb so viele selbsternannte Propheten, auf diesen „Freiwilligen“ aber wartet das Gericht – das ist prophetisch sicher!

Widerstand zwecklos (1, 6-10)

Jeremia zuckt unter dem Ruf Gottes zusammen wie ein wundes Tier. Ein Prophet muss reden können, und er kann doch nicht reden, zu jung, ist sich des Mangels an Weisheit und Autorität bewusst – aber das macht ihn in den Augen Gottes nur tauglicher.

Ahnen wir die Kriterien Gottes, die er bei der Auswahl seiner Propheten anlegt?

„Hier darf und muss von Prädestination gesprochen werden, wobei es sich nicht um Seligkeit und Verdammnis, sondern um die göttliche Vorwahl im Blick auf einen ganz bestimmten Lebensauftrag handelte. Ehe noch sein Leben begann, hat Gott schon über ihn verfügt und die Weiche gestellt.“ (Helmut Lamparter) **Diese Bestimmung wurde in ihm hineingeschaffen:** „Und sage ich: . . . ich will nicht mehr in seinem Namen reden, so ist es in meinem Herzen wie brennendes Feuer, eingeschlossen in meinen Gebeinen.“ (20,9)

Was allein wurde für Jeremia maßgebend?

Er war kein Charismatiker mit übernatürlichen Fähigkeiten und Wissen, er stand fern von kultischer Berausung – nur eines war für ihn maßgebend: die Worte, die Gott in seinen Mund legte (V. 9)

Zwei Visionen (1, 11-19)

Nach der Berufung erfolgt keine Einarbeitung ins Amt, sondern gleich der erste Auftrag.

Zuerst die Zusage, dass Gott selbst über die Erfüllung seines Wortes wacht.

Mancher meint verantwortlich zu sein oder verantwortlich zu machen, damit sich göttliche Prophetie erfüllen kann – dieser vielbelaufene Irrweg in der Kirchengeschichte wird trotz hoher Maut (Schmerz, Irritation, Enttäuschung) immer noch mehrspurig befahren . . .

Die zweite Vision beschreibt Gottes Urteil über Israel und die noch ausstehende Vollstreckung. 40 Jahre später wurde wahr, was Jeremia predigte.

Warum können wir die 40 Jahre als Gnadenzeit (Möglichkeit der Umkehr)

verstehen? Wenige Jahre vorher predigte ein Prophet: „Es sind noch 40 Tage, so wird Ninive untergehen.“ Gerichtsandrohung ist auch immer Zeichen der Gnade – Israel hatte die gleiche Möglichkeit wie Ninive!

„Jeremia sein heißt: Unbarmherzig und früh gefordert werden. Heißt: Auszuhalten. Heißt: Sich nicht einschmeicheln, weder beim Volk noch beim König. Heißt: Ja zu sagen zum Joch eigener und fremder Geschichte. Heißt: Wider eigenes Wünschen recht behalten zu müssen. Heißt: Sein Volk sich sinnlos auflehnen und in Dummheit versinken sehen. Heißt: Ohnmächtig werden und noch im Alter unfreiwillig auf eine unerwünschte Seite zu geraten. Heißt: unerkannt, anonym sterben.“

(aus: Jürgen Rennert, Dialog mit der Bibel, gekürzt)

¹ Wer in das Leben Jeremias eintauchen möchte, sei der Jeremia-Roman Franz Werfels empfohlen.